

Bärner Platte

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **93 (1967)**

Heft 51

PDF erstellt am: **03.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Ueli der Schreiber:

Bärner Platte

Wunschzettel

Wenn zehn Kandidaten sich um sieben Gemeinderatssessel bemühen und 295 Bewerber um 80 Stadtratssitze ringen, fliegen die Späne. Aber diese Wahlschlacht ist nun vorüber. Man würde der Stadt das durchgelittene Fieber nicht anmerken, wenn man so in einer klaren Dezemberrnacht vom Rosengarten auf die vom Münster überragten Häuserzeilen im Aarebogen hinunterschaut. Alles ist noch gleich wie vorher: eine ruhige, aus Vielfalt zusammengesetzte Einheit.

Die Stadt wurde 1191 gegründet. Die Amtsdauer unserer Räte beträgt vier Jahre.

Die vielen Wahlwerbeschriften haben inzwischen den Weg alles Irdischen in die Kehrichtverbrennungsanlage angetreten; man denkt jetzt an Christbäume und an die letzten Weihnachtsgeschenke.

* * *

Was man unseren Stadtbehörden wohl zu Weihnachten und zum Neuen Jahr wünschen könnte? Ich wüßte einiges. Aber ich denke nicht an Kleinkram wie Parkplätze, Hallenschwimmbäder und Tramwarte-häuschen, sondern an jene Gaben, die ein Stadtvater braucht, um mit solchem Kleinkram fertig zu werden, ohne sich darin zu verlieren. Nämlich: Die Fähigkeit, trotz lauter Bäumen immer noch den Wald zu sehen, das Wesentliche vom Unwesentlichen zu unterscheiden, in der Gegenwart für die Zukunft zu arbeiten. Dazu die Einsicht, daß die politischen Parteien nicht Feinde sind, sondern Partner, die das gleiche Ziel mit verschiedenen Mitteln erreichen wollen, und daß es bei allen Verhandlungen nie um die Person, sondern immer um die Sa-

che geht. Also nicht: «Wer hat recht?», sondern: «Was ist recht?» Und schließlich noch die Ueberzeugung, daß die schönste Belohnung eines Rats Herrn nicht in schmeichelhaften Bankettreden und Ehrendokortiteln liegt, sondern im frohen Bewußtsein, daß man nach besten Kräften etwas zum Wohl der Stadt und ihrer 170 000 Bewohner hat beitragen können.

* * *

Und diesen 170 000 Bewohnern, vor allem den 45 000 Stimmbürgern darunter, wünsche ich dies: Daß sie sich hin und wieder vorzustellen suchen, wie schwierig das Gesetzgeben, Regieren und Verwalten ist, und daß sie dankbar anerkennen, daß sich mancher, der sich sein Brot anderswo angenehmer verdienen könnte, in den Dienst der Öffentlichkeit stellt, und zwar nicht etwa aus persönlichem Ehrgeiz, sondern weil er eben in diesem Dienst an der Öffentlichkeit eine Lebensaufgabe sieht. Es gibt viele solche Berner, in den Räten und in der Verwaltung, und ich muß immer wieder staunen, wie sie trotz öffentlicher Kritik unbeirrt auf ihrem Posten ausharren.

* * *

Aber ich möchte nicht sentimental werden. Das liegt uns ja nicht besonders. Ich weiß übrigens genau, daß man weiterhin, aus Tradition sozusagen, über die Behörden schimpfen wird: über ihre Unfähigkeit, jedem Automobilisten einen Parkplatz, jeder Hausfrau eine Kehrichtverbrennungsanlage, jedem Turnverein einen Sportplatz und jedem Hundebesitzer einen Baum zu beschaffen. So schimpft halt, o ihr Stimmbürger – aber schimpft mit ein wenig mehr Verständnis – vielleicht sogar mit ein wenig Liebe.

Briefkasten für Nichtberner

(Nur für dringende Fälle!)

Frl. K. W. in Gl. Es war gewiß etwas hart von jenem Berner Polizisten, Sie als auswärtige Automo-



Adelboden

Preisermäßigungen vom 6. bis 28. Januar und ab 9. März 1968:

in 20 Hotels und Pensionen in 800 Ferienwohnungen in der Skischule mit 50 Lehrern auf 11 Bahnen und Liften

Dank der Kunstseilbahn eissicher bis nach Ostern. fr.



Ein Berner namens Fredy Fleig

fixierte einen Mistelzweig an seiner Zimmerdecke. Man merkt: er tat's zum Zwecke, dem alten Weihnachtsbrauch zu frönen, die Zeit mit Küssen zu verschönen.

Sein Weib, dem Brauche nicht geneigt, hat sich verständnislos gezeigt, den Zweig mit roher Hand gepackt und gleich zu Suppengrün zerhackt.

So wird gar oft und ungeschickt ein edler Trieb im Keim erstickt.



bilistin mitten in einer Gasse zum Wenden und Zurückfahren zu veranlassen. Sie müssen seinen Standpunkt aber auch zu verstehen suchen: Die Berner sind sehr traditionsgebunden, und wenn eine Gasse einmal als Einbahnstraße erklärt worden ist, dann weiß man es einfach nicht zu schätzen, wenn jemand sie in verkehrter Richtung befährt.

* * *

Herrn P. R. in W. Es ist gewiß sehr nett von Ihnen, daß Sie sich bei mir um den Posten eines Bundeskanzlers bewerben. Ich muß Ihnen jedoch gestehen, daß mein Einfluß im Bundeshaus äußerst gering ist. Außerdem aber glaube ich, daß Ihr Fähigkeitsausweis als Möbel-Transporteur vielleicht doch nicht ganz ausreicht – unter einem «starken Mann» versteht man nämlich im Bundeshaus etwas ganz anderes.

* * *

Herrn L. G. in P. Sie sind, wie viele andere, dem verhängnisvollen Irrtum zum Opfer gefallen, beim Zibelemärit liege das Hauptgewicht auf der eher banalen Konfettischlacht. Ich kann Ihnen das Gegenteil beweisen: Am vergangenen Zibelemärit, der am 27. November stattfand, wurden nur sieben Tonnen Konfetti verschleudert, während 53,8 Tonnen Zwiebeln verkauft wurden.

* * *

Frau P. G. in O. Warum die Keflergasse in Münsterergasse umbenannt wurde? – Aus verschiedenen Grün-

den. Einer ist der, daß viele fremdsprachige Touristen sie mit «Geßlergasse» verwechselten und sich dann darüber empörten, daß ausgerechnet die Hauptstadt den Erzfeind der schweizerischen Demokratie auf solche Weise ehrt.

* * *

Herrn W. B. in S. Doch, doch, die Kirchenfeldbrücke hält schon noch einige Zeit. Ich pflege fast täglich im Bus, in dem ich darüber fahre, einen anerkannten Brücken-Ingenieur anzutreffen, und solange dieser nicht den Umweg über die Nydeggbrücke nimmt, fahre auch ich noch getrost über die Kirchenfeldbrücke.



Wählen Sie Nummer sicher
Wählen Sie KING GEORGE

King George IV OLD SCOTCH WHISKY

Sole agents for Switzerland
Bloch & Cie. S.A. 3000 Berne 5